

Das Füsilierregiment v. Gersdorff (Kurb.) Nr. 80

(Altes kurhessisches Leibgarderegiment)

in der Schlacht von Bertrix-Neufchateau

am 22. August 1914.

Von Oberstudiendirektor Dr. Manns, Hersfeld.

Groß ist der Kriegsrühm der alten landgräfllich-hessischen Truppenteile. Auf allen Kriegsschauplätzen des 17. und 18. Jahrhunderts schlugen sie sich mit Auszeichnung. Wenn sie auch in kurhessischer Zeit keine Möglichkeit hatten, zu beweisen, daß der Geist der großen Landgrafenzeit in ihnen noch lebendig war, so war das um so mehr der Fall, als sie in den Verband des preußischen Heeres übergegangen waren.

Nicht zum mindesten gilt das von dem alten kurhessischen Leibgarderegiment, das 1866 als preußisches Regiment 80 nach Wiesbaden verlegt wurde.

Wie die alten, so dürfen auch die neuen Taten der hessischen Heimatregimenter nicht vergessen werden, und es ist selbstverständlich, daß ihrer Erinnerung auch in diesen Blättern, die ja den Zweck haben, das Große hessischer Vergangenheit lebendig zu erhalten, eine Stätte bereitet wird.

Um der so gegebenen Verpflichtung Genüge zu tun, soll im folgenden der Anteil des Füsilierregiments von Gersdorff (Kurb.) Nr. 80 an der Schlacht von Bertrix-Neufchateau (22. 8. 1914) geschildert werden.

Das Füsilierregiment 80, zur 21. preußischen Division gehörend, focht im August 1914 im Verbands der 4. deutschen Armee, die durch Südbelgien vormarschierte. Die Armeen weiter rechts waren schon tief in Belgien und z. T. in Nordfrankreich vorgedrungen, als die gesamte deutsche Angriffslinie von der 1. bis zur 5. Armee am 22. August 1914 auf den Feind stieß und ihn in der gewaltigsten Feldschlacht, die die Weltgeschichte bis dahin gesehen hatte, auf einer Front von mehreren hundert Kilometern schlug.

Während die übrigen deutschen Armeen an diesem Tage einen in der Verteidigung befindlichen Gegner im stürmischen Anlauf über

den Haufen rannten, gestalteten sich die Ereignisse bei der zu beiden Seiten von Neuschateau vorgehenden 4. deutschen Armee wesentlich anders.

In ihrem Gefechtsabschnitt schritt der Franzose zu entscheidungsuchendem Gegenangriff. Marschall Joffre suchte hier die strategische Wende herbeizuführen. Die 4. deutsche Armee sollte von der zusammengeballten Kraft von 12 französischen Divisionen durchstoßen werden. Der Durchbruch zielte in die Flanke und den Rücken des rechten deutschen Bewegungsflügels.

Alle Verhältnisse lagen für das Gelingen des französischen Vorhabens sehr günstig. Denn die Führung der vierten deutschen Armee hatte in dem unübersichtlichen, stark bewaldeten Gelände der belgischen Ardennen weder eine Ahnung vom Vorhandensein eines stark überlegenen Gegners unmittelbar vor der Front, noch weniger von seinen Angriffsabsichten.

Sie hatte deshalb ihr linkes und ihr rechtes Flügelkorps nach Süden und Norden abgedreht, damit sie in den Kampf der Nachbararmeen, wo das Vorhandensein starken Gegners vor der Front offensichtlich war, eingreifen könnten. Dazu war ein Korps noch weit zurück und erreichte an diesem Tage erst in den Abendstunden mit Teilen das Schlachtfeld.

Infolgedessen war die Lage recht ungünstig, als die in weiten Zwischenräumen in einer Frontbreite von 60 km vormarschierenden, zunächst allein zur Verfügung stehenden 5 Divisionen der 4. deutschen Armee im Dunkel der Ardennenwälder um die Mittagsstunde plötzlich auf die 10 Infanterie-Divisionen der 4. französischen Armee, die dazu noch durch 2 Kavalleriedivisionen verstärkt waren, stießen. Es entwickelte sich eins der eigenartigsten Begegnungsgefechte der gesamten Kriegsgeschichte, bei dem beide Gegner erst im Augenblick des unmittelbaren Zusammenpralls des Feindes inne wurden.

Die Schlacht zwischen der 4. deutschen und der gegenüberstehenden 4. französischen Armee verlief vom linken zum rechten Armee-Flügel folgendermaßen: ¹⁾

Das am weitesten links fechtende VI. (schlesische) Korps schlug das gegenüberstehende II. französische Korps und eine Division des französischen Kolonialkorps zurück, ohne daß allerdings diese französische Niederlage schlachtentscheidend war. Das rechts anschließende XVIII. deutsche Reservekorps behauptete sich in wech-

1) Die Gesamthandlung der Schlacht von Neuschateau ist selbst im Werk des Reichsarchivs „Der Weltkrieg“ nur knapp und in Umrissen dargestellt. Das Verdienst, das erste wirkliche zusammenhängende Bild der gesamten Kampfhandlung gegeben zu haben, hat H. Kaiser in seiner Schrift „Deutsche und französische Artillerie in der Schlacht bei Vertrix“, Hanau 1937, und in zahlreichen Aufsätzen, die im Nachrichtenblatt der 76. Reservedivision, Hanau. Waisenhausdruckerei, erschienen.



Vormarschgebiet des deutschen Bewegungsfüßlers August 1914

selvollem Kampfe gegen das XII. französische Korps und eine Division des französischen Kolonialkorps. Auf dem rechten Flügel der deutschen 4. Armee hatte das XVIII. Korps, bestehend aus der 21. preußischen Infanteriedivision und der 25. hessen-darmstädtischen Inf.-Division, gegen das XVII. und XI. französische Korps zu fechten.

Die Hauptlast des Kampfes trug die 25. Division. Ihr standen das gesamte XI. französische Korps und wahrscheinlich auch eine Division des XVII. französischen Korps gegenüber²⁾.

2) Es ist noch nicht ganz geklärt, ob nicht auch Teile der oben erwähnten Division des XVII. französischen Korps gegen die 21. deutsche Infanteriedivision gefochten haben.

Der Druck der gewaltigen französischen Uebermacht zwang die 25. Division, in den Abendstunden etwas zurückzugehen. Der Rückzug kam aber bald zum Stehen, zumal hier Teile des auf dem Schlachtfeld erscheinenden VIII. (rheinischen) Reservekorps jetzt in den Kampf eingriffen.

Trotz der auf einem großen Teil der Front so wenig günstigen Lage brachte schon der erste Tag den deutschen Sieg in der Schlacht von Neufchateau-Bertrix. Er wurde durch die 21. deutsche Infanteriedivision herbeigeführt, deren Kämpfen wir uns nunmehr zuwenden. Wir müssen sie ausführlich betrachten, wenn wir die besondere Rolle des Füsilierregiments 80 in der großen Schlacht verstehen wollen.

Die 21. Inf.-Division bestand aus den kurhessischen Infanterieregimentern 80 (Wiesbaden-Homburg), 81 (Frankfurt), den nassauischen Infanterieregimentern 87 und 88 (Mainz), den nassauischen Feldartillerieregimentern 27 (Wiesbaden-Mainz) und 63 (Frankfurt), dem Ulanenregiment 6 (Hanau), dem brandenburgischen Fußartillerieregiment 3 (Mainz) und den Pionieren 21 (Biebrich).

Da man vom Feinde nichts wußte, war die 21. Division nach einem längeren Frühmarsch vor dem Walde von Luchy zwischen Recogne und Neuvillers zur Ruhe übergegangen. Sie bivakiierte, ohne daß Anschluß an andere deutsche Truppen bestand, auf freiem Feld. Der weitere Vormarsch durch das vorliegende, ausgedehnte Waldgebiet sollte erst am folgenden Tag fortgesetzt werden.

Da scholl plötzlich Gefechtslärm von der ungefähr 6—8 km weiter rechts befindlichen 25. hessischen Division herüber, die soeben auf den Feind gestoßen war, und fast gleichzeitig traf der Armeebefehl ein, nach dem sich die 21. Division sofort in Marsch zu setzen und die westlich des Waldes von Luchy gelegenen Höhen bei Bertrix in Besitz zu nehmen hatte.

Die Aufgabe war recht schwer. Man mußte ein 10 km breites und ebenso tiefes Waldgebiet durchschreiten, von dem man nicht wußte, ob der Feind schon eingedrungen war, und wenn nicht, ob er nicht mit starken Kräften jenseits des Waldes hielt. Besonders schwerwiegend war, daß sich ein dichter Wald von jungen Fichten, deren Zweige bis auf die Erde reichten, nicht in Gefechtsentwicklung durchschreiten ließ. Es konnten nur die wenigen Wege benutzt werden. Der Divisionskommandeur, Generalleutnant von Oven, ließ deshalb ein abgezweigtes „Detachement“ der Division, bestehend aus dem Inf.-Regt. 87 und der 1. Abteilung des Feldartillerieregiments 27, unter dem General von der Esch auf Ochamps vorgehen, mit dem Befehl, von dort aus auf dem Seitenweg Ochamps-Bertrix den Wald zu durchschreiten. Die Masse der Division führte er persönlich in tiefer Marschkolonne auf der großen Straße nach Bouillon in den Wald vor. Die Vorhut hatte Inf.-

Regt. 88, in dessen letztes Bataillon die II. Abt. des Feldart.-Regt. 27 eingegliedert war. Es folgten das Inf.-Regt. 81, das vom Vater des heutigen Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau, dem Landgrafen Friedrich Karl von Hessen, hervorragend geführt wurde, das Feldart.-Regt. 63 und schließlich das Füsilierregiment 80.

Gleichzeitig begann der Vormarsch der Franzosen jenseits des Waldes. Sie hatten von der Nähe des starken Feindes so wenig eine Ahnung wie die Deutschen. Fliegeraufklärung war wegen dichten Bodennebels am Vormittag nicht möglich gewesen, und die französische Reiterei hatte nur von deutschen Reitern berichtet. Deutscherseits hatte zwar Ulanenregiment 6 die Besetzung des Raumes von Bertrix durch den Feind festgestellt, aber die entsprechende Meldung drang durch irgendwelche Zufälle nicht bis zum Divisionskommandeur durch. Ein deutscher Flieger, der aufstieg, sobald die Sicht es zuließ, wurde von französischer Infanterie westlich des Waldes von Luchy abgeschossen. Der Flugzeugführer war tot. Der Beobachter fiel verwundet in französische Gefangenschaft, wurde aber während der Schlacht befreit.

So marschierten Deutsche und Franzosen sozusagen mit verbundenen Augen von verschiedenen Seiten in den schweigenden, geheimnisvollen Wald von Luchy. Die 33. französische Division erhielt den Befehl, auf dem Weg Bertrix-Ochamps mit ihrer 66. Brigade (Inf.-Regt. 20 und 11 und Artillerieregiment 18) den Wald in Richtung Ochamps zu durchqueren und Ochamps zu besetzen. Sie war schon im Vormarsch, als die Hauptkolonne der deutschen 21. Inf.-Div. auf der großen Straße Recogne-Bouillon an ihrer rechten Flanke auf ein paar Kilometer Entfernung nach Westen durch den gleichen Wald vorbeimarschierte, ohne daß infolge des dichten Waldgeländes auf beiden Seiten etwas von dieser unerhört wichtigen Tatsache festgestellt wurde.

Als das französische Spizenregiment 20 gegen 15 Uhr aus dem Walde südlich von Ochamps heraustrat, stieß es auf das deutsche „Detachement von der Esch“ und wurde von der wachsamem I. Abt. Feldart. 27 sofort mit Feuer überschüttet. Trotzdem versuchte es, in stundenlangem, sehr opferreichem Vorstürmen den Waldausgang zu erzwingen und Ochamps zu nehmen. Aber alle Angriffe brachen im Feuer der deutschen Artillerie und der 87er, die in recht schwerem Kampf Ochamps behaupteten, unter schwersten Verlusten zusammen.

Fast zu der gleichen Stunde, in der die Spitze der 33. französischen Division (Inf.-Regt. 20) den Nordrand des Waldes von Luchy bei Ochamps erreichte, trat die Spitze der 21. deutschen Infanteriedivision auf der großen Straße Recogne-Bouillon aus dem Südrand nördlich von Bertrix heraus und traf hier auf die rückwärtigen Teile der 66. französischen Brigade, die noch südlich des Waldes,

außerhalb desselben standen, da der Vormarsch auf der Waldstraße Bertrix-Recogne infolge der Sperrung des Waldausganges bei Ochamps durch die Deutschen zum Stehen gekommen war.

Diese Teile, verstärkt durch die Korpsartillerie der 33. franz. Division, machten angesichts der Vorhut der 21. deutschen Infanterie-Division (J. R. 88) sofort rechts um, besetzten rasch den Weg Bertrix-Ochamps nördlich und südlich der großen Straße und hielten so von höher gelegener Stellung aus den Waldausgang unter starkem Artillerie- und Infanteriefeuer.

Die Verhältnisse bei den Deutschen und den Franzosen waren also die gleichen. Die Führung beider Divisionen sah sich plötzlich vor die Aufgabe gestellt, den Ausgang aus einem dichten Waldgebiet von einer engen Waldstraße aus gegen einen starken Gener zu erzwingen, der das vor dem Walde liegende freie Feld mit Infanterie und Artillerie besetzt hielt. Auch insofern war die Lage bei beiden Gegnern die gleiche. Hinter der am Waldrand plötzlich ins Gefecht getretenen Infanterie stand in Tiefenkolonnen, eingezwängt auf beiden Seiten von fast undurchschreitbarem Walde, die Masse der eignen Infanterie und Artillerie.

Hinter dem bei Ochamps fechtenden französischen Inf.-Regt. 20 hielten, die ganze Waldstraße Ochamps-Bertrix bis über den südlichen Waldausgang hinaus bedeckend, die Geschütze und Munitionswagen des französischen Feldartillerieregiments 18, dazwischen eingegliedert die Kompanien von 2 Bataillonen des französischen Inf.-Reg. 11, während ein Bataillon dieses Regiments noch außerhalb des südlichen Waldausgangs stand.

Ähnlich war es bei den Deutschen. Infanterie und Artillerie standen gleichfalls in Tiefenkolonnen auf der Waldstraße. Das deutsche Spitzenregiment (J. R. 88) blutete am Waldausgang genau so wie das französische Inf.-Regt. 20 bei Ochamps. Dazu lag die Straße Recogne-Bouillon unter dem Feuer der gegnerischen Artillerie.

Bei den Deutschen war die gesamte Division sofort durch die Zwangslage des eigenartigen Waldgefechts gebunden, während bei den Franzosen eine ganze Brigade, die 65., noch einige Kilometer außerhalb des Waldes im Raum von Blanche-Oreille-Assenois zur freien Verfügung der Führung stand.

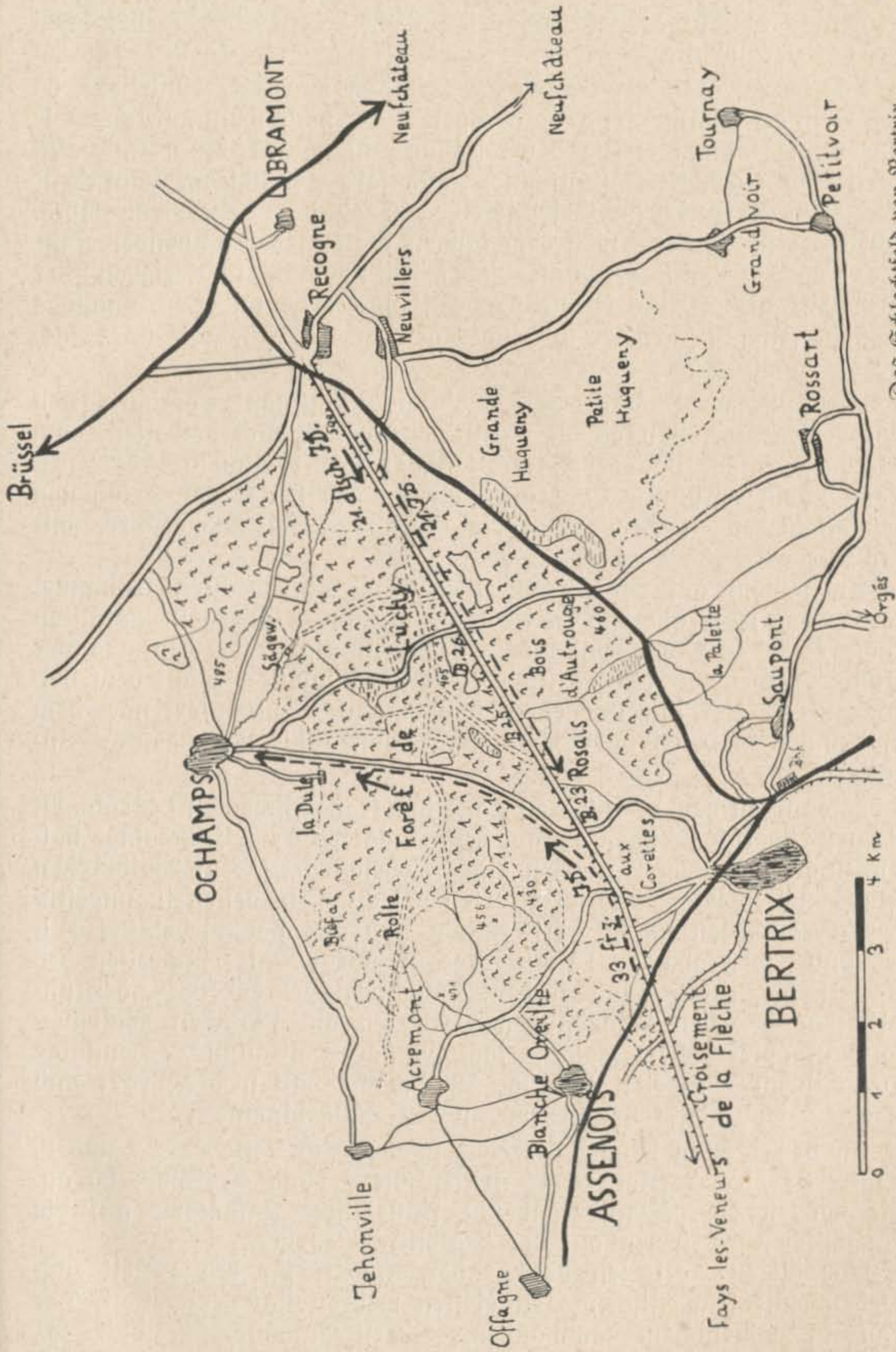
Während nun die französische Führung abwartete, wie sich das Gefecht entwickelte, und nicht wagte, das Feldartillerieregiment 18 am Waldrand bei Ochamps auffahren zu lassen, um es nicht der Gefahr der Vernichtung auszusetzen, handelte die deutsche mit unerhörter Kühnheit und mit stolzem Wagemut und rettete so die Lage. Sie erkannte mit voller Klarheit, daß alles daran gesetzt werden müsse, um die gefährliche Lage zu überwinden, die dadurch gegeben war, daß zwei Drittel der Division in Tiefenkolonnen eingezwängt auf der Waldstraße standen. Sie war sich in Sekunden darüber klar,

daß der Waldausgang rücksichtslos sofort erkämpft werden mußte, daß halbe Maßnahmen zu nichts führen konnten. Während die französischen Artilleriegeschosse in die Marschkolonnen einschlugen und manche begreifliche Verwirrung anrichteten, gab Generalleutnant von Oven, vortrefflich unterstützt von dem kühnen Kommandeur der Artillerie der Division, dem später an der Marne gefallenen General Scherbening und seinem Generalstabsoffizier, Hauptmann von Tschudi, den Befehl des sofortigen Einsatzes der gesamten Infanterie und Artillerie. Rechts der Straße wurde Inf.-Regt. 88 restlos in den Kampf geworfen, links der Straße Inf.-Regt. 81. Vor allem wurde befohlen, daß die II. Abtl. des Feldart.-Regt. 27 sofort in den Reihen der eigenen Infanterie, auf die Gefahr hin, völlig vernichtet zu werden, aufzufahren habe. Den gleichen Befehl erhielt Feldartillerieregiment 63 und kurz hinterher sogar die schwere Artillerie.

Es dauerte natürlich geraume Zeit, bis die Bewegung aus der Tiefe auf der einen Straße, auf der mehrere Artilleriekolonnen nebeneinander standen, durchgeführt werden konnte. Aber die in glänzender Friedensausbildung anezogene Kriegszucht überwand alle Schwierigkeiten in der für die Division taktisch fast hoffnungslosen Lage. Bis die Artillerie eingreifen konnte, blutete die Infanterie am Waldrande schwer, vor allem die 88er. Dann aber fuhren die deutschen Batterien in offener Feuerstellung auf und vernichteten die außerhalb des Waldes stehenden feindlichen Batterien nach verhältnismäßig kurzem Feuerkampf.

Obwohl durch die tatkräftigen Maßnahmen der Divisionsführung so an entscheidender Stelle trotz dem Drang mißlichster Verhältnisse ein „Schwerpunkt“ geschaffen war, so war die Gefahr, die der Division drohte, keineswegs beseitigt. Noch war der Kampf am Waldausgang nicht beendet — im Gegenteil, er konnte durch das Eingreifen neuer französischer Kräfte (65. Brigade) in jedem Augenblick schwerer werden —, da tat sich im Rücken der vorne fechtenden Masse der Division eine große Gefahr auf.

Plötzlich zeigten sich am Waldrand bei der Waldblöße B 25, wo der Divisionsstab seinen Gefechtsstand hatte, vorfühlende Patrouillen französischer Infanterie. Ein paar Schüsse einer gerade auf der Straße noch haltenden Batterie 63 scheuchten sie zurück. Aber es war kein Zweifel. Der Rücken der vorne fechtenden Masse der Division war durch einen französischen Infanterieangriff aus der rechten Flanke bedroht. Er mußte sich gefährlich auswirken, besonders da er unmittelbar gegen die auf der Straße haltenden Munitionskolonnen der Division, die ihm fast schutzlos preisgegeben waren, wirksam werden mußte und den Kampftruppen am Waldausgang den Rückweg abzuschneiden drohte.



Das Schlachtfeld von Bertrix

Die Divisionsführung verlor auch in diesem krisenhaften Augenblick nicht die Ruhe. Jetzt schlug die große Stunde des kurhessischen Leibgarderegiments.

Die 80er waren am Schluß der Division marschiert und jetzt, da die Artillerie im Galopp vorgezogen war, noch weit zurück. Sie waren die letzte Reserve der Division und wurden nun im Laufschrift herbeigeholt. Fast atemlos nach fast $\frac{1}{2}$ stündigem Laufschrift erschienen sie auf dem Gefechtsfelde. Trotz der Krise, trotz feindlichem Artilleriefeuer, trotz dem langen Lauf in der glühenden Hitze des heißen Augusttages hatte jeder Füsilier wie im Frieden, der Vorschrift gemäß, die Spitze des Seitengewehrs angefaßt und das Gewehr fest auf Schulter und Patronentasche. Es mochte kurz nach 3 Uhr nachmittags sein.

Vorn ist das I. Batl. Sein Adjutant, Leutnant Eberhard von Bersdorff, wird, von einem Artilleriegeschosß tödlich getroffen, vom Pferde gerissen, der erste tote Offizier des Regiments, das den Namen seiner Familie in Erinnerung an den bei Sedan gefallenen kommandierenden General des XI. (kurhessischen) Armeekorps mit Stolz trug.

An seinem auf der Straße stehenden, blutbedeckten Schimmel vorbei, den jeder aus den Friedenstagen kannte, wird sein Bataillon nach rechts über die Waldblöße B 25 hinweg gegen den aus der Flanke drohenden Feind entwickelt. Alles klappt wie auf dem heimischen Exerzierplatz, und es ist höchste Zeit. Denn sofort nach dem Eindringen in den dichten Wald stößt man auf die französische Infanterie.

Wir wissen heute, es waren Teile des französischen Inf.-Regts. 11, die ursprünglich zwischen die auf dem Waldweg Bertrix-Champs haltenden französischen Batterien eingeschoben waren. Auf Waldblößen und Schneisen kam es zu erbitterten Gefechten, in denen in ungestümem Draufgehen unter Hörnerklang und Trommelwirbel der Widerstand der Franzosen rasch gebrochen wurde. Das Eingreifen des I. Batl. 80 brachte zunächst dem rechten Flügel der 88er, der unmittelbar vor den französischen Batterien am südlichen Waldausgang in opferreichem Kampfe lag, fühlbare Entlastung. Denn die französischen Batterien auf der Waldstraße hatten abgeproßt und feuerten, was die Rohre hielten, in den Wald hinein.

In den rechten Flügel der 88er schoben sich Teile der 2. und 3. Komp. 80 ein. Weiter rechts griffen die 1. und 4. Komp. 80 an. Sie warfen die gegenüberstehende französische Infanterie auf die französischen Batterien auf der Waldstraße zurück.

Vor diesen Batterien kommt der Angriff für kurze Zeit zum Stehen. Die französischen Artilleristen wehren sich verzweifelt. Der französische Regimentskommandeur, Oberst Paloque, schreibt z. B., daß der Bizewachtmeister Avejan von der 9. Batterie auf 500, 300,

100 Meter und schließlich mit Sprenggranaten. „Rohre tief“ auf wenige Meter vor die Kanonen geschossen habe³⁾. Ähnlich war es bei anderen Batterien.

Das französische Artilleriefeuer fordert unter den fast unmittelbar vor den feuernden Geschützen liegenden 80ern ernste Opfer. Die Baumstämme splintern und verstärken die Geschoßgarbe der Artilleriegeschosse. Ein entsetzliches Krachen und Getöse erfüllt den Wald. Abschuß und Einschlag sind eins. In diesen Augenblicken fällt an der Spitze des I. Bataillons 80 sein Kommandeur, Major Freiherr von Kenjerlingk.

Er war bereits beim Eintritt in den Wald am Bein verwundet worden, hatte sich notdürftig verbinden lassen und die Aufforderung seines Regimentskommandeurs, zurück zu gehen, mit den Worten beantwortet: „Herr Oberst, ich kann mein Bataillon nicht im Stich lassen“. Jetzt findet er vor den französischen Batterien den Heldentod. Gleichfalls fällt hier der Kompaniechef der 4. Kom. 80, Hauptmann von Lettow-Vorbeck, der Bruder des ruhmreichen Verteidigers von Deutsch-Ostafrika.

Bei der 4. Komp. hielt sich auch der furchtlose Regimentskommandeur des Füsilierregiments 80, Oberst von Hake, auf. Nie wird ein 80er des Weltkrieges diesen großen Soldaten, der später auch ein Opfer des Krieges wurde, vergessen. Wie oft gab er hoch zu Roß, während ringsum die Schrapnells plakten, mit eiserner Ruhe seine Befehle, wie oft schritt er in vorderster Schützenlinie einher wie der einfachste Füsilier und riß alles vorwärts!

Auch jetzt befand er sich an der Stelle, wo seine Füsilier den schwersten und ruhmreichsten Kampf dieses Tages ausfochten. Der Halt vor den französischen Batterien war nicht nach seinem Sinn. Er gab einem Hornisten den Befehl, das Sturmsignal der preussischen Infanterie zu blasen. Nun wurden wieder einmal die Worte Detlev von Liliencrons Wahrheit:

„Da drang durch Höllenlärm der Ton der klare,
O, daß mein Vaterland, dir's Gott bewahre,
Das Infanteriesignal zum Avancieren,
Dann bist du sicher vor Franzosen und Baschkiren.“

Die 80er erhoben sich vom Boden und stürzten sich auf die französischen Batterien, in denen die sich tapfer wehrenden Franzosen im Bajonettkampf erledigt werden mußten.

Aber noch mehr: Das Signal zum letzten Angriff wurde auch von den links anschließenden 88ern und 81ern aufgenommen. Auch hier wurden die französischen Batterien genommen, und die gegenüberliegende französische Infanterie wurde überrannt. Die außerhalb des Waldes stehenden französischen Batterien waren bereits

3) Kaiser: Deutsche und französische Artillerie, S. 25.

durch die Geschütze der 27er und 63er vernichtet worden. Was von dem französischen Artillerieregiment 18, noch nicht angegriffen, auf der Waldstraße Bertrix-Ochamps näher bei Ochamps stand, suchte auf Waldwegen nach Osten in Richtung Jehonville zu entkommen. Aber als diese Batterien aus dem östlichen Waldrande heraustraten, wurden auch sie vom Feuer der deutschen Artillerie gefaßt und fast restlos vernichtet. Nur einige Geschütze des 18. französischen Artillerieregiments entrannen dem Verderben.

Inzwischen hatten auch II. und III. Bataillon 80 zwischen B. 25 und zu beiden Seiten von B. 26 in nordwestlicher Richtung angegriffen. Auch diese Teile des Regiments stießen sofort nach Eintritt in den Wald auf den Gegner, ein Beweis, wie gefährlich die Bedrohung der großen Straße Recogne-Bouillon durch die feindliche Infanterie gewesen war. Das erhellt auch daraus, daß vor dem Eingreifen des II. Batl. 80 der rechte Flügelzug des I. Batl. (3. Zug 2/80) aus der Flanke angegriffen wurde und rechts-um machen mußte. Er erlitt einen Verlust von 12 Toten. Auch 10/80 hatte starke Verluste, 19 Tote, unter ihnen Leutnant d. R. Quanz. Der Bataillonskommandeur des III. Batl., Major Waiz, wurde verwundet. Das II. Batl. stieß durch bis über die Waldstraße Bertrix-Ochamps, das III. bis zum Dorf Ochamps, wo es dem hier gegen Inf.-Regt. 87 fechtenden französischen Inf.-Regt. 20, dessen Regimentskommandeur, Oberst Destrie, fiel, den Rest gab. Hunderte von Gefangenen wurden gemacht. Aber der größte Teil der 66. französischen Brigade, einschließlich der Artilleristen, lag tot oder verwundet auf dem Schlachtfelde. Der Gesamtverlust des Regiments 80 in dem kurzen Kampfe betrug 64 Tote und eine vielfache Zahl von Verwundeten.

Furchtbar war der Anblick der genommenen französischen Batterien, deren Pferde, von Infanteriegeschossen getötet und von Artilleriegeschossen zersekt, inmitten der gefallenen Bedienungsmannschaft herumlagen. Nur einzelne standen, meist auch verwundet, wie todestraurig noch aufrecht da.

Die erste große Entscheidung des Tages war in zwei Stunden gefallen. Die 21. deutsche Inf.-Division hatte die krisenhafte Lage, in der sie sich befunden hatte, durch die fast völlige Vernichtung der 66. französischen Infanteriebrigade überwunden. Sie hatte sich den Ausgang aus dem schwierigen Waldgelände erkämpft, bevor die in unmittelbarer Nähe stehende 65. französische Brigade eingegriffen hatte. Das war neben der hervorragenden Führung, die in richtiger Erkenntnis der Umstände alles auf eine Karte gesetzt hatte, der glänzenden Tapferkeit und ausgezeichneten Friedensausbildung der Truppe zu verdanken, die auch die Schwierigkeiten des Waldgefechts meisterte. Auch die Franzosen hatten tapfer gefochten, aber ihre Führung hatte durch ihr Zögern sich der hochdramatischen Entwicklung nicht gewachsen gezeigt.

Am Ausgang des Waldes stand jetzt eine gewaltige deutsche Artillerielinie, gestützt durch die siegestrunkene Masse der Infanterie der Division. Gegen sie brandete gegen 5 Uhr nachmittags, als es zu spät war, der Angriff der 65. französischen Infanterie-Brigade an.

Er wurde auf dem rechten deutschen Flügel durch Inf.-Regt. 88 und Teile von Füsilierregiment 80, auf dem linken Flügel, gegen den er besonders gerichtet war, durch das kurhessische Regiment 81 (Frankfurt) glänzend abgeschlagen. Die Franzosen erlitten durch das zusammengefaßte Feuer von Artillerie und Infanterie fürchterliche Verluste. Die 81er stießen nach und vollendeten so die vernichtende Niederlage. Wie die 66., so hatte auch die 65. französische Brigade aufgehört zu bestehen.

Ähnlich wie der 33. französischen Inf.-Division, die ja aus diesen beiden Brigaden bestand, erging es der 34. Division des XVII. französischen Armeekorps im Kampf gegen die 25. hessen-darmstädtische Division einige Kilometer weiter nördlich bei Maissin-Anloy. Auch sie zerflatterte völlig. Auch von ihr kehrten nur Trümmer vom Schlachtfeld zurück. Nur konnte hier der Sieg nicht ausgenutzt werden, da die Hessen gleichzeitig den Kampf gegen das gesamte französische XI. Korps aufnehmen mußten und dadurch schließlich zurückgedrängt wurden. (Vgl. S. 293.) Vielleicht haben auch Teile dieser 34. französischen Division bei Bertrix gegen die 21. deutsche Division mitgekämpft.

Die vernichtende Niederlage des französischen XVII. Korps durch kurhessische, nassauische und hessen-darmstädtische Truppen errungen, war von entscheidender, strategischer Bedeutung. Der Oberbefehlshaber der 4. französischen Armee hatte im Verlauf der Schlacht die Schwäche der 4. deutschen Armee erkannt. Die Lage schien für die Franzosen dem XVIII. deutschen Reservekorps gegenüber erfolgversprechend, der hessischen 25. Division gegenüber ließ sie sich in den Abendstunden sogar recht günstig an. Die französische Oberleitung beabsichtigte deshalb, am Morgen des 23. August den Kampf, gestützt auf die große Uebermacht, mit voller Kraft zu erneuern, um das Ziel, den Durchbruch durch die 4. deutsche Armee in die Flanke und den Rücken des rechten deutschen Bewegungsflügels, doch noch zu erreichen.

Da traf die Nachricht von der Vernichtung der 33. französischen Division durch die 21. deutsche und die Kunde von der katastrophalen Niederlage der 34. französischen Division ein. Die französische 4. Armee war also ihrerseits durchbrochen. In ihrer Mitte klaffte eine unmöglich rasch zu schließende Lücke. Der französische Oberbefehlshaber sah sich daraufhin gezwungen, sofort den Rückzugsbefehl hinter die schützende Maaslinie zu geben.

Das war die Folge des Sieges von Bertrix. Er entschied die große Schlacht von Neuschateau zugunsten der Deutschen, aber nur

dadurch, daß er so entscheidend mit der Vernichtung der 33. französischen Division endete.

Daß das möglich war, war außer dem todesmutigen Einsatz aller Regimenter der 21. Division nicht zum mindesten die Folge des erfolgreichen Flankenangriffs des Füsilierregiments 80 im Walde von Luchy.

So reiht sich der Tag von Bertrix, dessen 25jährige Wiederkehr sich im vergangenen Jahre jährte, würdig den Taten der fast 400jährigen Kriegsgeschichte dieses alten Regiments an, dessen Stammtruppenteile einst in der hessischen Landgrafenzeit beim Sturm auf die „Alte Beste“ bei Nürnberg (1632), in der Schlacht von Lützen (1632), bei Hochstädt-Blindheim (1704), bei Minden (1759) und beim Sturm auf Frankfurt (1792) bereits unsterblichen Lorbeer errungen hatten.

Sein Traditionstruppenteil im neuen Heer, der auch wieder in Wiesbaden seinen Standort hat, pflegt die Ueberlieferung des ältesten Regiments der alten Armee, das allein seine Geschichte bis Lützen zurückführen konnte. Deshalb gilt für ihn in besonderer Weise das Wort des Führers, das er auf dem Reichsparteitag zu Nürnberg den an ihm vorbeimarschierenden Truppenteilen des wieder erstandenen deutschen Volksheeres zurief:

„Ihr tragt auf den Spitzen Eurer Bajonette und Helme ein unerhört kostbares Vermächtnis. Was es auch in Deutschland an Tradition geben mag, es tritt hinter dem zurück, was Ihr an Tradition verkörpert und zu verkörpern habt.“
